

Das Ernährungsproblem. Im Industrie-
 haussaal hielt kürzlich der Präsident der Futter-
 mittelzentrale Handelskammerrat Fritz M e n d l in
 einer von der Wirtschaftlichen Zentrale für Handel,
 Gewerbe und Industrie einberufenen Versammlung
 einen Vortrag über das Ernährungsproblem im
 dritten Kriegsjahr und über die Aufgaben des
 Amtes für Volksernährung. Nach einer einleitenden
 Ansprache des Vorsitzenden Abgeordneten F r i e d-
 m a n n führte er im wesentlichen aus, es sei klar,
 daß während des Krieges mit dem im Inlande be-
 findlichen und noch zu erzeugenden Nahrungs- und
 Futtermitteln das Auslangen gefunden werden
 müsse, wenn man nicht leichtfertig mit Zuschüben
 rechnen wolle, die erst erobert werden sollen. Un-
 den Schwierigkeiten zu begegnen, müssen alle im
 Inlande befindlichen Vorräte herausgeholt und
 planmäßig verteilt werden. Das Amt für Volks-
 ernährung wird sich darüber klar sein müssen, daß
 es die Lebensmittel nur auf zwei Arten erhalten
 kann: Entweder wird das Ernährungsamt die Macht
 haben, den Besitzern von Nahrungsmitteln diese ab-
 zunehmen, oder es wird sich dazu bequemen müssen,
 diejenigen Preise zu bezahlen, die sie jeweils ver-
 langen. Es werde nicht möglich sein, erklärte der
 Vortragende, die Versorgungsmaschine nur durch
 die Kraft der Verordnungen in Bewegung zu
 bringen, es werde deshalb von Vorteil sein, auch
 jene Energie dazu zu verwenden, die durch das
 eigene Interesse der einzelnen Besitzer aus-
 gelöst werden kann. Soll zum Beispiel die

Milchproduktion gehoben werden, muß der Fleisch-
 preis derart herabgesetzt werden, daß der Milch-
 produzierende Landwirt nicht veranlaßt wird,
 seine Kühe zu verkaufen, weil sich bei zu hohen
 Viehpreisen die Milchwirtschaft nicht auszahlt.
 In den einzelnen Sprengeln müssen alle land-
 wirtschaftlichen Produkte, die auf den Markt ge-
 langen sollen, aufgebracht werden. Bei dem gegen-
 wärtigen System hat jeder Bezirkshauptmann das
 Interesse, daß sein Bezirk versorgt ist, und jeder
 Gemeindevorsteher das Interesse an seiner Ge-
 meinde, deshalb sei bei der Aufbringung von Lebens-
 mitteln eine passive Resistenz nicht zu vermeiden.
 Es ist zum Beispiel im gegenwärtigen Augenblick
 der Gemeinde Wien nicht möglich, gekaufties Heu
 nach Wien zu bringen, weil die Bezirkshauptmann-
 schaften sich noch immer trotz aller Verordnungen
 absperrten. Große Städte müßten in Bezirke von
 20.000 bis 30.000 Personen geteilt, und in diesen
 möglichst wenig Abgabestellen errichtet werden, nur
 so viel, daß eine Abfertigung, ohne das Publikum
 warten zu lassen, möglich sei. Durch eine geringere
 Zahl von Verkaufsstellen werde die Ueberwachung
 wesentlich erleichtert und seien Mißbräuche weniger
 möglich. Kammerrat M e n d l führte noch einige
 Beispiele für die unrationelle Art der Versorgung
 mit Lebensmitteln an, und wies auf seine bisher
 aber noch nicht durchgeführten Vorschläge zur mög-
 lichsten Zentralisierung der Lebensmittelverteilung
 hin. Er habe, schloß der Vortragende, die volle Ueber-
 zeugung, daß, wenn Zivil und Militär in Oester-
 reich eine A p p r o v i s i o n i e r u n g s e i n h e i t
 bilden, wenn begriffen wird, daß die Ernährung
 unserer Bevölkerung Selbstzweck, Landwirtschaft,
 Handel, Gewerbe und Industrie nur Mittel zu
 diesem Zwecke sind, wenn das neue Amt für Volks-
 ernährung den Mut hat, nach allen diesen Seiten
 die Interessen der Allgemeinheit zu verteidigen, wir
 durchhalten werden. — Die Ausführungen des
 Redners fanden vollen Beifall.